

Städelsches Kunstinstitut und Städtische Galerie  
Dürerstraße 2 · 60596 Frankfurt am Main



Tamara Hasselblatt

**Dunkelheit und Ewigkeit, 2009**

Acryl auf Leinwand; 110 x 190 cm

Frankfurt am Main, 07.08.2014

Das großformatige Gemälde ruht auf seiner Schmalseite. Über die Höhe von 190 cm erstreckt sich ein Bildraum, der einer Metamorphose gleicht. Denn über die 9-achsige, sich stark nach oben verjüngenden, mit Köpfen und Oberkörpern gefüllte Holzarchitektur, legt sich sukzessive das Blau-Weiß des wolkigen Himmels. Ca. in Höhe des ersten Drittels scheint die Verwandlung des kleinteiligen Gerüsts in die Offenheit des weiten, sphärischen Raumes vollzogen zu sein. Mit der Überführung des einen Motives in ein anderes geht die sorgfältige und feinmalerische Überführung der Farbigkeit einher. Einzig in den unteren Ecken des Gemäldes ist das Schwarz eingetragen. An den äußeren Rändern entwickelt sich daraus ein dunkles Blau, welches sich Stück für Stück aufhellt, bis es im Bereich der Wolken das reine Weiß erreicht. In der Mittelachse des Bildes, in jenem Bereich also, der das mit Menschen gefüllte Holzgerüst zeigt, dominiert die fahle Farbe von Knochen und Schädeln: Graubraun.

Beide Bereiche sind im konkret Gegenständlichen wiedergegeben – die Architektur- und Körperformationen ebenso wie die der Wolken. Dennoch liegt dem Gemälde die Idee des Ungegenständlichen zu Grunde. Denn das eigentliche Motiv des Bildes, ein Grab im Himmel nämlich, liegt jenseits der gegenständlichen Darstellbarkeit. Doch es findet dennoch zu seiner Sichtbarkeit: in der Verbindung der symbolischen Darstellung des Konzentrationslagers mit dem weiten, blauen Himmel.

Diese Vorgehensweise erinnert an eine Tradition aus jener Zeit, die im Bild *Dunkelheit und Ewigkeit* angesprochen wird. Während des Nationalsozialismus war der sogenannte Surrealismus schon über avantgardistische Kreise hinaus bekannt und von den neuen Machthabern verfemt. Eine Spielart dieser seit den 1920er Jahren sich entwickelnden Kunst des „über dem Realismus Stehenden“, basierte darauf, nicht zusammen gehörige Dinge zu vereinen. Dadurch entstand eine neue Realität, die mit der sichtbaren Welt nicht deckungsgleich war. Die Abweichungen zwischen Tatsachen und Möglichkeiten sind dem Bild *Dunkelheit und Ewigkeit* immanent.

**Städelsches Kunstinstitut  
und Städtische Galerie**

Dürerstraße 2  
60596 Frankfurt am Main  
Telefon +49(0)69-605098-0  
Fax +49(0)69-605098-111  
info@staedelmuseum.de  
www.staedelmuseum.de

Deutsche Bank  
Konto 096 031 000  
BLZ 500 700 10  
BIC (Swift-Code) DEUTDEFF  
IBAN DE46 5007 0010 0096 0310 00

Steuernummer 047 250 3810 8  
Finanzamt  
Frankfurt am Main V-Höchst  
USt-ID-Nr. DE 157 031 434

Das Motiv, das die Künstlerin als Sinnbild des endlosen Mordens in Konzentrationslagern entwickelt hat, basiert auf Abbildungen/Fotos jener Orte. Aus der Weiterführung in einen scheinbar unendlichen Raum wird daraus der Hinweis nicht nur auf die Unzählbarkeit der Toten, sondern auch auf die Unfassbarkeit der Ereignisse. Diesen zum Tode und zum Vergessen verdamnten Insassen der Konzentrationslager wird in einem weiteren Schritt ein konkreter Ort des Friedens und des Gedenkens gegenüber gestellt. Die Erinnerung an die unbestatteten Toten wird nunmehr möglich durch die Darstellung eines himmlischen Gräberfeldes. Diese Gegenüberstellung gleicht jedoch nicht einem harten Kontrast, sondern einer sorgsam ausgearbeiteten Transformation. Denn es gibt den besonderen Moment des Überganges der einen Sphäre in die andere. Den Moment, in dem die Wolken noch die Farben der Schädel in sich bergen, doch schon auf dem Weg in die Reinheit des Weißes sind. Den Moment, in dem sich das Blau des Himmels vor die Menschenstapel schiebt.

Es ist auch dies ein Paradox: Beide Motive, das Konzentrationslager wie der Himmel, sind auf Unendlichkeit angelegt – zugleich löst das eine Motiv das andere ab. So erlöst der Himmel mit seinem Gräberfeld tröstend vom schier unendlichen Leid.

Die Thematisierung des Nationalsozialismus hat weltweit zu unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen geführt. Schon unmittelbar Betroffene wie Felix Nussbaum oder mittelbar Betroffene wie Karl Hofer gaben dem Erlebten bildnerischen Ausdruck. Und auch Nachgeborene griffen die NS-Zeit immer wieder auf. Insbesondere in der jungen BRD waren die Aufforderungen zur Aufarbeitung der gesellschaftlichen Verantwortung von Anselm Kiefer und Georg Baselitz beispielsweise anfangs geradezu schockierend.

Für die auch nach der Jahrtausendwende noch immer drängende Thematik der nachhallenden Belastung der NS-Gräuel hat Tamara Hasselblatt eine sehr persönliche und damit individuelle Bildsprache gefunden. Sie appelliert sowohl an den Verstand wie an das Gefühl. Das Gemälde setzt Wissen um das Geschehene als notwendig voraus. Doch als ebenso notwendig wird die Sorge um die Emotionen erkannt, die durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte ausgelöst werden. Den Vorschlag, den die Künstlerin mit ihrem Leinwandgemälde im wahrsten Sinne des Wortes in den Raum stellt, gilt es als Angebot eines versöhnlichen Trostes einer Nachgeborenen zu lesen, die Geschichte nicht als Ballast, sondern als Teil ihrer Identität erlebt.



Dr. Eva Mongi-Vollmer  
Kuratorin für Sonderprojekte